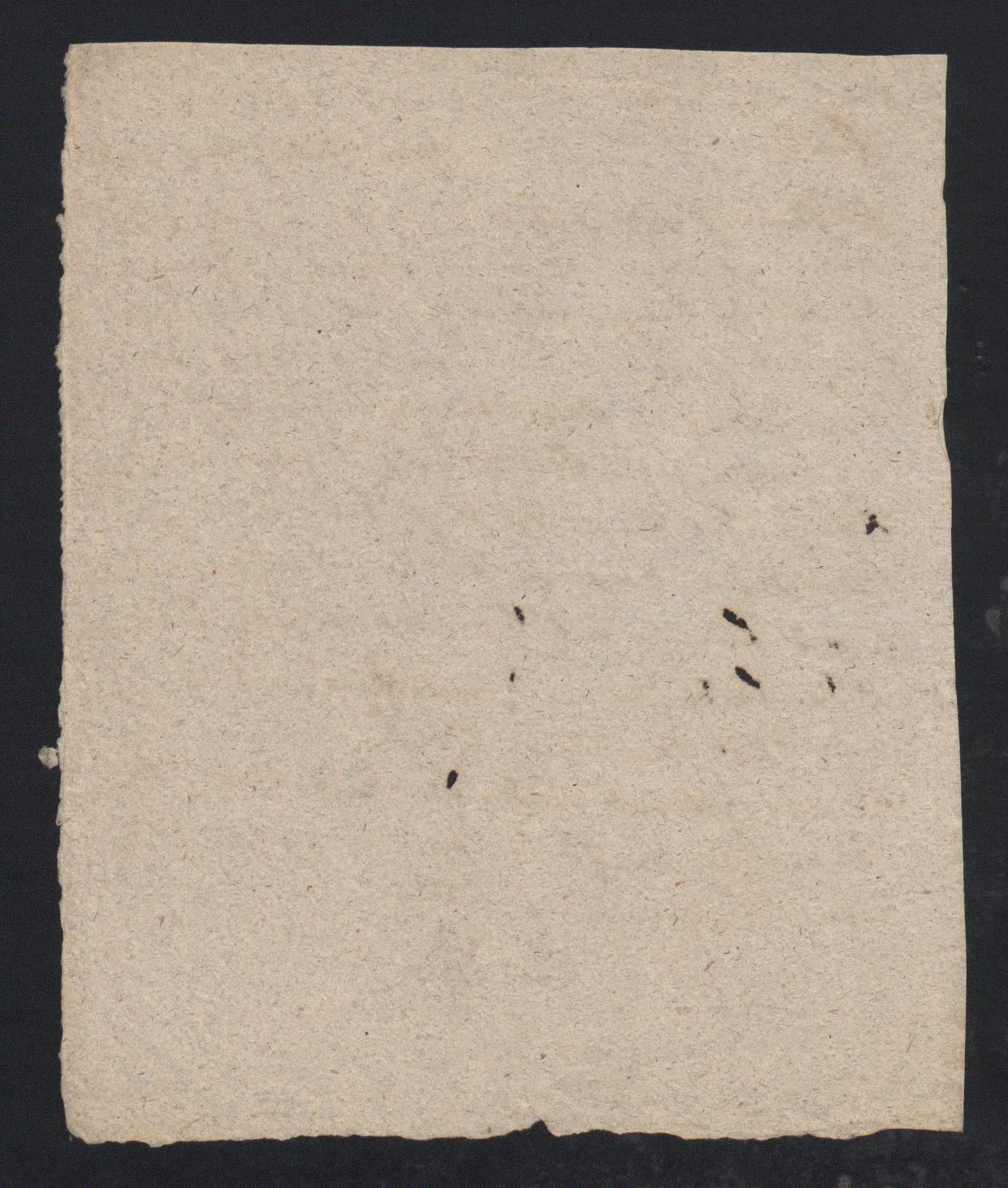
42 1

Einleitung 1B

Hegel. Philosophie d. G. p. 28.

Ein Staat ist wohlbestellt u. kraftvoll in sich selbst wenn mit seinem allgemeinen Zwecke d. Privatinteresse der Bürger vereinigt, eins in dem andern seine Befriedigung u. Verwirklichung findet. Aber ein Staat bedarf so vieler Veranstaltungen, Erfindungen von zweckmäßigen Einrichtungen u. zwar von langen Kämpfen des Verstandes begleitet, bis er zum Bewußtsein bringt, was das Zweckmäßigste sei, sowie Kämpfe mit dem particularen Interesse u. den Leidenschaften, eine schwere u. langwierige Zucht derselben, bis jene Vereinigung zu Stande gebracht wird. der Zeitpunkt solcher Vereinigung macht die Periode seiner Blüthe, seiner Kraft u. seines Glückes aus.

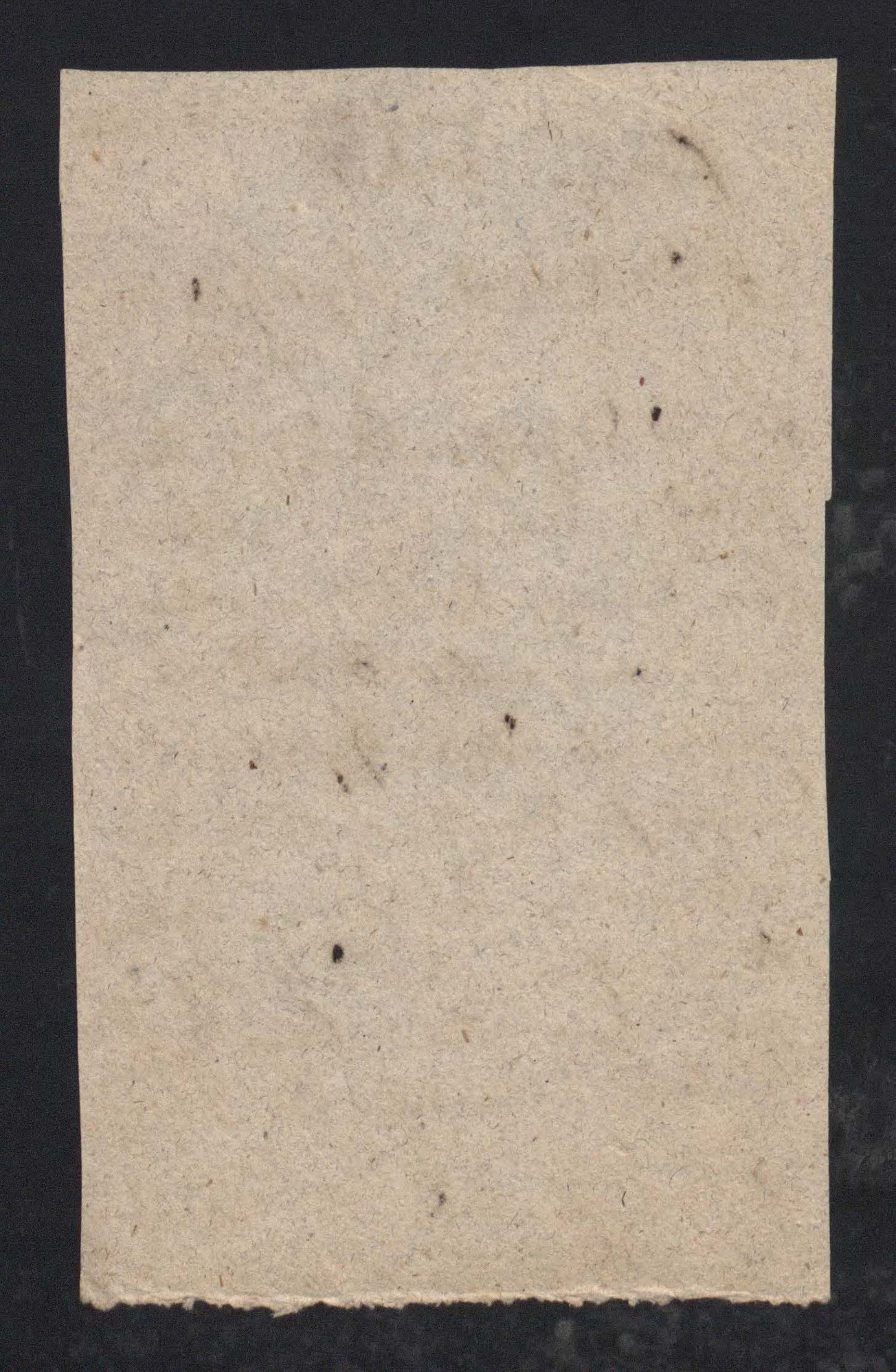


Freiheit. 1 B wenn ihr eigener immanenter Zweck ist.

Individualität

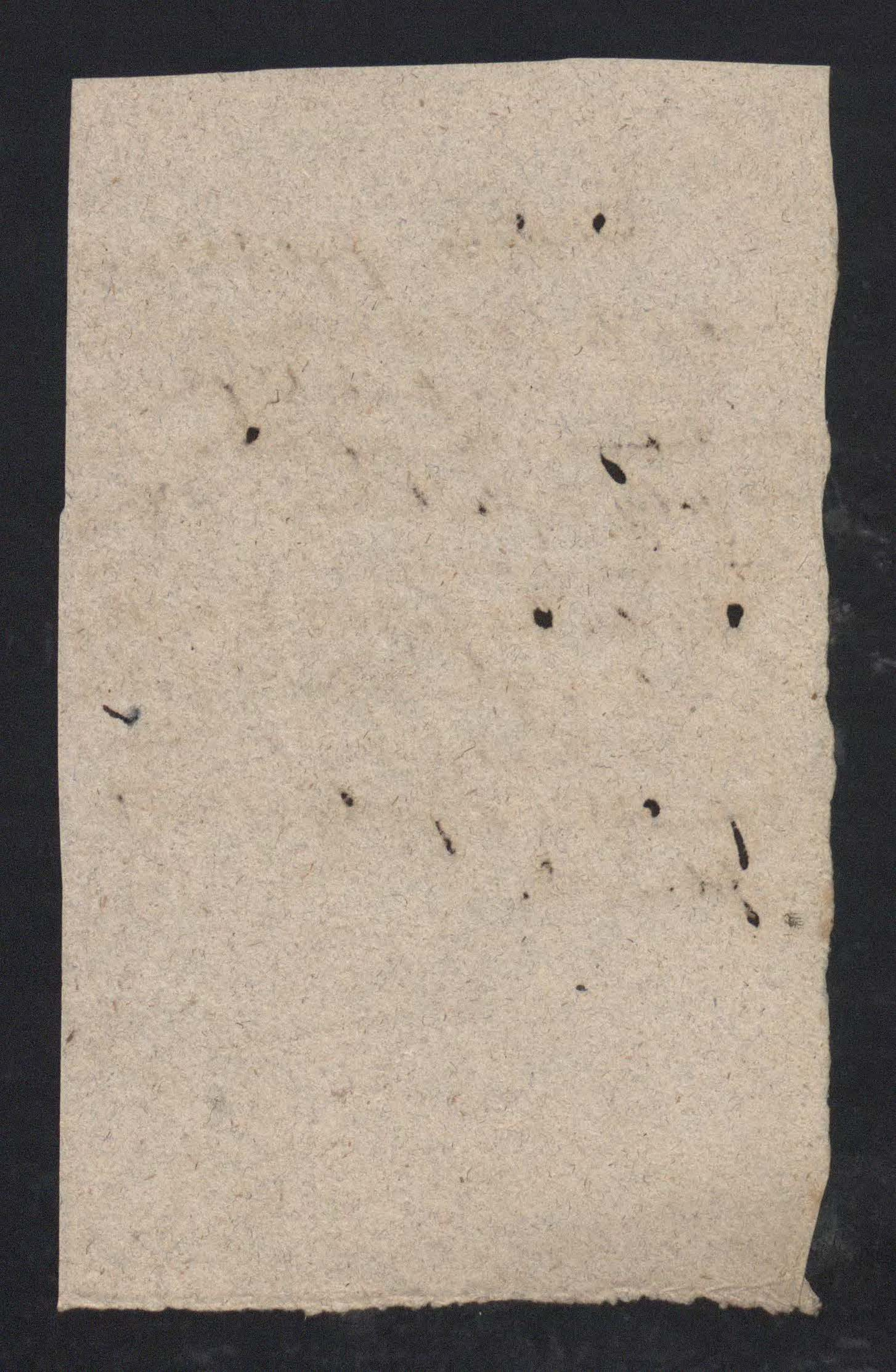
Hegel. Phil. d. Gesch. p. 32.

Es sind die großen Menschen der Geschichte, deren eigene particulären Zwecke das Substantielle enthalten, welches Wille des Weltgeistes ist. Dieser Gehalt ist ihre wahrhafte Macht; er ist in dem allgemeinen bewußtlosen Instinkte der Menschen; sie sind innerlich dazu getrieben u. haben keinen weiteren Haltung dem, welcher die Durchsetzung solches Zwecks in seinem Interesse übernommen hat, Widerstand zu leisten. die Völker strömen sich vielmehr um sein Panier, er zeigt ihnen u. führt aus,



Einleitg.
des Individuum. Hegel-G. d. Ph. p. 34.

Zweck an ihm selbst ist der Mensch nur durch das Göttliche, das in ihm ist; durch das, was (von Anfang an) Vernunft, und insofern sie thätig u. selbstbestimmend ist, Freiheit genannt wurde, und wir sagen – daß eben Religiosität, Sittlichkeit u.s.f. hierin ihren Boden u. ihre Quelle haben u. hiermit selbst über die äußern Nothwendigkeit u. Zufälligkeit erhoben sind.



I

I B.

Die letzte Ursache aller menschlichen Thätigkeit. Humbold Handschr. p. XXIII

Wenn man nicht auf alle Entdeckung eines Zusammenhan-
gs. der Erscheinungen im Menschengeschlecht Verzicht leisten
will, muß man doch auf irgend eine selbstständige
u. ursprüngliche nicht selbst wieder bedingt u. vorüber-
gehend erscheinende Ursach zurückkommen. Dadurch aber
wird man am natürlichsten auf ein inneres, sich in
seiner Fülle frei entwickelndes Lebensprinzip geführt,
dessen einzelne Entfaltungen darum nicht in sich un-
verknüpft sind, weil ihre äußeren Erscheinungen un-
isolirt dastehen. Diese Ansicht ist gänzlich von der
der Zwecke verschieden, da sie nicht nach einem ge-
steckten Ziele hin, sondern von einer, als uner-
gründlich anerkannten Ursache ausgeht. Sie nun
ist es, welche mir allein auf die verschiedenartige
Gestaltung der menschlichen Geisteskraft anwendbar
scheint, die, wenn es erlaubt ist, so abzutheilen, durch

die Kräfte der Natur u. das gleichsam mechanische
Fortbilden der menschlichen Thätigkeit die gewöhnlichen
Forderungen der Menschheit befriedigend erfüllt werden,
aber die durch keine eigentlich genügende Herleitung
erklärbare Auftauchen großer Individualität
im Einzelnen u. in Völkermassen, denen wieder plötz-
lich u. unvorhergesehen in jenen scheinbar durch
Ursach u. Wirkung bedingten Weg eingreift.

A. Dr

Humboldt. Kawisprache. p. XXV.

Ueber Sprachbildung in bez. auf Völkerindividualität

das bessere Gelingen (der Sprachbildung) kann nämlich in der Stärke u. Fülle der auf die Sprache wirkenden Geisteskraft überhaupt, dann aber auch in der besondern Angemessenheit derselben zur Sprachbildung liegen, also z. B.

in der besondern Klarheit u. Anschaulichkeit der Vorstellungen.

in der Tiefe der Eindringung in das Wesen des Begriffs, um aus demselben gleich das am meisten bezeichnende Merkmal loszureißen.

in der Geschäftigkeit u. schaffenden Stärke der Phantasie

in dem innig empfundenen Gefallen an Harmonie u. Rhythmus der Töne, wohin also auch Leichtigkeit u. Gewandtheit der Lautorgane u. Schärfe u. Feinheit des Ohrs gehören.

Ferner aber ist auch

die Beschaffenheit des überkommenen Stoffs ~~zu be-
trachten~~ u. der geschichtlichen Mitte zu beachten
in welcher sich, zwischen einer auf sie einwirkenden
Vorzeit u. der von ihr selbst ausgehenden ~~[illegible]~~
weiteren ferneren Entwicklung, eine Nation in
der Epoche einer bedeutenden Sprachumgestaltung
befindet.

Zahlen. Völkerentwicklg.

Ein äusseres Zeichen für die Kräftigkeit der innern Entwicklg. ist daß ein Volk in diesem Zustand ~~verschiedenen~~ seine Resultate in mannigfaltige Zahlen ausprägt, bei den Römern Germanen 7, 10, 12. Bei den keltischen Völkern in ~~Geist~~ Kraft u. dazu ein geistiges Schlagen in die Verhältnisse von drei. Innere Armuth, Beschränktheit des Volksgeistes.

